

Liebe Eltern,

mit diesem Informationsschreiben möchten wir Sie für das Thema *Cybergrooming*, zum Schutz Ihrer Kinder, sensibilisieren.

Immer wieder werden, auch am FEG, Vorfälle bekannt, bei denen Kinder und Jugendliche online sexuell belästigt werden.

Hierbei geht es nicht nur um das Risiko, daß sich die Kinder mit Fremden verabreden, die sie nur aus dem Internet kennen.

Vielmehr möchten wir auf eine aktuelle Problematik hinweisen, in der unsere Kinder Gefahr laufen, beim chatten mit vermeintlich Gleichaltrigen über geschickte Strategien, in einen Gesprächsverlauf mit pornografischen Inhalten zu geraten.

Angeblich völlig harmlose Spiele, wie Avakin-Life, Moviestar-Planet werden als Instrument genutzt, um sexuelle Kontakte mit Mädchen anzubahnen.

Cybergrooming (englisch: anbahnen, vorbereiten) meint das gezielte Ansprechen Minderjähriger über das Internet mit dem Ziel, sexuelle Kontakte anzubahnen. Dabei werden Kinder oft anonym, aber auch unter falschem Namen oder sogar richtiger Identität, belästigt und zum Übersenden von Nacktaufnahmen oder Treffen aufgefordert.

Wie vollzieht sich Cybergrooming?

Die Täter gehen meist strategisch vor, suchen gezielt Kontakt, versuchen Vertrauen aufzubauen und das Kind in Abhängigkeiten zu verstricken. Dies umfasst oft folgende Schritte:

Kontakt herstellen

Täter suchen meist gezielt Kontakt zu Kindern über beliebte Dienste wie Messenger, soziale Netzwerke, Videoportale oder Online-Spiele. Mitunter nutzen sie hierzu ein Fake-Profil und geben sich dabei als etwa gleichaltrigen Nutzer aus. In einigen Fällen täuschen sie Kindern auch vor, z.B. bei einer Modelagentur oder einer Zeitschrift zu arbeiten, die junge Talente castet.

Identität überprüfen

Täter versuchen oft das Alter und Geschlecht des Kindes zu verifizieren, indem sie etwa weitere Fotos, Links zu Profilen oder Webcam-Kontakt fordern.

Vertrauen aufbauen

Täter versuchen das Vertrauen des Kindes zu gewinnen, seine Wahrnehmung zu manipulieren und es in Abhängigkeit zu verstricken. Die Strategien zum Aufbau von Vertrauen können hier ganz unterschiedlich sein, Täter knüpfen dabei aber meist an die Lebenswelt des Kindes an. Sie täuschen z.B. starkes Interesse und Verständnis für das Leben des Kindes und seine Probleme vor, was ihm vielleicht sonst im persönlichen Umfeld fehlt. Interesse zeigen Täter auch über längere Zeit je nach Dienst z.B. über Likes und Kommentare auf die vom Kind geposteten Inhalte in Sozialen Netzwerken, oder auch in Form von kleinen virtuellen Geschenken in Spielen. Manchmal versuchen Täter auch, das Vertrauen eines Kindes zu gewinnen, indem sie sich etwa als Star oder Modelagent ausgeben und z.B. in Aussicht stellen, das Kind berühmt zu machen.

Übergriffe

Die Täter verlangen oft, die Kommunikation über private Nachrichten oder per Messenger wie WhatsApp und Skype fortzusetzen. In diesen von anderen nicht einsehbaren Bereichen fragen sie das Kind z.B. nach seinem Aussehen, Entwicklungsstand und Erfahrungen, übersenden pornografisches Material und fordern es auf, selbst erotisches oder pornografisches Bild- oder Videomaterial zuzusenden oder sich vor einer Webcam zu präsentieren.

Mitunter gebrauchen sie dieses Material dann dazu, die Kinder zu erpressen und unter Druck zu setzen, indem sie damit drohen, es zu veröffentlichen, wenn sie sich jemandem anvertrauen oder nicht erneut pornografisches Material senden. Oft versuchen die Täter auch, reale Treffen anzubahnen, an Orten, die für das Kind interessant sein könnten, wie Schwimmbädern oder bei ihnen zu Hause, um einen Film anzuschauen. Die Betroffenen haben oft Hemmungen, sich Eltern oder anderen Vertrauenspersonen mitzuteilen, weil sie Sanktionen fürchten oder sich sogar selbst schuldig fühlen.

Wie häufig ist Cybergrooming?

Laut KIM-Studie 2016 erlebten drei Prozent der Kinder zwischen sechs und 13 Jahren problematische Kontaktversuche von Fremden, zwei Prozent schon mehrmals. Mädchen waren zu vier Prozent einmal und zu einem Prozent mehrmals betroffen. Jungen machten zu zwei Prozent einmal schlechte Erfahrungen und zu 3 Prozent mehrmals. Ältere Kinder erlebten häufiger problematische Kontaktversuche als jüngere. Auf Nachfrage, wo genau unangenehme Konfrontationen passiert seien, nennen 38 Prozent Facebook, 30 Prozent das Chatten allgemein und elf Prozent WhatsApp.*

Weitere Informationen unter:

- <https://youtube/-T8GjmVzJEC>
- unter www.schau-hin.info - Eine Initiative vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

* www.schau-hin.info/informieren/extrathemen/cybergrooming.html - Eine Initiative vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Der Schulelternbeirat des Friedrich-Ebert-Gymnasiums

In der Seewiese 1

63165 Mühlheim am Main

E-Mail: seb-feg@gmx.de

Das Vorstandsteam des SEB, Februar 2018